

Einleitung

1. Historische Einleitung

Der Text¹ spricht in eine Situation hinein, in der die Lage der Protestanten im Reich zunehmend kritischer wurde. In immer mehr Territorien wurde das Interim zumindest formal eingeführt, besonders in Süddeutschland auch durch kaiserliche Militärpräsenz erzwungen, zahlreiche Pfarrer hatten ihre Gemeinden verlassen müssen, Gemeinden hatten ihre Pfarrer verloren. Der Triumph von Papst und Kaiser über die Bekenner der evangelischen Wahrheit konnte beinahe grenzenlos erscheinen. Demgegenüber sucht der Verfasser den Blick seiner Leserschaft auf die großen welt- und heilsgeschichtlichen Zusammenhänge zu lenken, die den scheinbaren Triumph der Gegner als letzte Zuckungen des Antichrists vor seiner endgültigen Vernichtung erkennen lassen. Der Jüngste Tag ist nach Erkenntnis des Verfassers nicht mehr fern, und dann wird das Wort Gottes über Papst und Interim obsiegen.

2. Der Autor

Ein Dominicus Aquinas ist sonst nirgends nachweisbar, man vermutet deshalb, dass es sich um ein Pseudonym handeln könnte, das auf den Kirchenlehrer Thomas von Aquin aus dem Dominikanerorden Bezug nimmt, ohne dass allerdings dieser Bezug inhaltlich in irgendeiner Weise fassbar würde.² Der Verfasser greift zur Gestaltung seiner prophetisch-apokalyptischen Gerichtsansage und Trostschrift auf verschiedene Luthertexte zurück.³

3. Inhalt

Die Schrift unternimmt es, von II. Thessalonicher 2,4 ausgehend, zu erweisen, dass der Papst mitsamt dem Interim der Antichrist sei, und dass der Jüngste Tag bald kommen werde. Drei Merkzeichen gibt der Verfasser an, die vor dem Jüngsten Tag erfüllt sein müssten: 1. den Zerfall des Römischen Reichs, 2. den Abfall vom Glauben, 3. die Offenbarung des Antichrists im Tempel Gottes, der sich an die Stelle Gottes gesetzt hat. Anschließend wird dargelegt, wie die Zeichen erfüllt seien: 1. Das Römische Reich ist gegenüber seiner einstigen Größe stark dezimiert, Vorderasien und Nordafrika sind verloren, in Europa haben sich zahlreiche eigenständige Königreiche gebildet, und selbst die Hauptstadt Rom ist dem Kaiser vom Papst gestohlen worden. Von der einstigen Weltmacht ist nur ein trauriger Rest geblieben. 2. Der Abfall vom Glauben ist einerseits durch die Herrschaft der Muslime in Vor-

¹ Zum folgenden vgl. Joachim Mehlhausen, Art. Interim, in: TRE 16 (1987), 230–237, bes. 233f.

² Zu erwägen wäre, ob sich hinter Dominicus Aquinas nicht Dominus Niclas de Amsdorf verbergen könnte, dieser wie jener ein unverheirateter Theologe adliger Abkunft. In der Bewertung der Rolle des Kaisers steht der Verfasser jedenfalls Amsdorf sehr viel näher als Flacius.

³ Vgl. die Nachweise im Textteil.